



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Höllenengel

Gewalt kann wohl
den Richter beugen,
doch niemals beugt
Gewalt das Recht.

Johannes Trojan

„Nein“, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. „Sie dürfen nicht weggehen, Sie sind ja verhaftet.“ „Es sieht so aus“, sagte K. „Und warum denn?“ fragte er dann. „Wir sind nicht dazu bestellt, Ihnen das zu sagen. Gehen Sie in Ihr Zimmer und warten Sie. Das Verfahren ist nun einmal eingeleitet, und Sie werden alles zur richtigen Zeit erfahren. Ich gehe über meinen Auftrag hinaus, wenn ich Ihnen so freundschaftlich zurede. Aber ich hoffe, es hört niemand sonst als Franz, und der ist selbst gegen alle Vorschrift freundlich zu Ihnen. Wenn Sie auch weiterhin so viel Glück haben wie bei der Bestimmung Ihrer Wächter, dann können Sie zuversichtlich sein.“

Franz Kafka - Der Proceß

1

Eins, zwei, drei...

Drei Blasen steigen auf und zerplatzen an der Wasseroberfläche.

Jetzt öffnet der Koi sein Maul und spuckt ein paar dunkle Brocken aus.

Zu schnell gefressen, denkt Adamyan.

Zu schnell gefressen . . .

Auf einmal ist er wieder da, dieser furchtbare Albtraum, und er denkt sofort an etwas anderes, angenehmes. An die Bauchtänzerin im Sheraton Otel. Vorgestern Abend.

Doch schon springen seine Gedanken auf einen anderen Gegenstand über. Dieser Mann . . . Zwielfichtige Figur . . . Ob ich ihm trauen kann?

Doch wem kann man in diesem Land überhaupt noch trauen?

Adamyan blickt zur Uhr. Wo der Kerl bloß bleibt . . . müsste schon längst hier sein . . .

Der Junge hinter der schwarzen Theke, ein Türke, blickt ihn fragend an. Auch er ist in Schwarz; schwarze Haare, schwarz schimmernde Wangen, schwarzes Hemd, schwarz bewimperter Schmachtblick. Auch der Rest der Shisha-Bar ist überwiegend in Schwarz gehalten: Die Wände, das Mobiliar, der Boden. Das wenige Farbige sind die Wasserpeifen und das in Neongrün leuchtende Aquarium. Schwarz ist meine Farbe, denkt Adamyan und nickt, und schwarz schwarz schwarz ist die Farbe meiner Seele.

Wieder gleitet sein Blick zu den Zierkarpfen, die jetzt unbeweglich ihr Spiegelbild in der Glasscheibe anstarren. Wie kann man solches Gezücht schön finden, denkt er, sehen aus wie mit Lötkolben verbrannt. Sofort blickt er nach draußen.

Auf dem weiten Platz breitet sich Abendstimmung aus. Irgendwo steigt weißer Rauch auf: Kein Friedensangebot, sondern das von gegrilltem Hammelfleisch. Die Leuchtreklame auf der Souk-Halle hämmert unverdrossen ihre bunte Botschaft in die Dämmerung, und die Kommers-Kometen der Verkaufsbuden erstrahlen im hellen Lichterglanz. Auch dieser Platz hat Angst, denkt er, aber nicht vor dem Tageslicht, sondern vor der Dunkelheit.

Der Junge stellt mit betörendem Blick den Tee hin.



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Adamyán blickt auf die Zitadelle, die wie ein zweiter Mond über der Stadt schwebt. Halb neun. Da ist etwas schief gegangen . . . Aus der Sternschnuppe des vagen Verdachts ist unversehens ein Planet des Misstrauens geworden.

Noch ehe die beiden Männer die Bar betreten, weiß er, dass ihn jemand verraten hat.

2

Syrien, Straflager Qual as-Sad

Behäbig rumpelt der Lastwagen in den Hof, eine dicke gelbe Staubwolke hinter sich. Während das Tor rasselnd zufällt, werden die Gefangenen von der Ladefläche auf den harten Boden gestoßen; sofort beginnt eine Gruppe von Gefängniswärtern mit Knüppeln auf sie einzuschlagen. Einer der Gefangenen, ein großer stämmiger Mann mit zerzaustem Bart und verfilzten Haaren, das lückenhafte Gebiss zu einer Angst- und Hassgrimasse gebleckt, wird hochgerissen und unter Schlägen Schritt für Schritt rückwärts in eine Ecke des Platzes gedrängt, die ein Ausweichen unmöglich macht. Seine weißen Augäpfel, brennend vor Schweiß und geweitet von Entsetzen, sind auf die schwerfällig-tapsige Gestalt eines der Schläger gerichtet, ein fatter Typ in Markenturnschuhen, der mit dem Knüppel in der fleischigen Faust und mit von Blutdurst und der Freude am Totschlag gesättigtem Blick auf ihn eindringt und dickzüngig-heiser schreit: „Das Gehirn schlage ich dir zu Brei, du gottloser Verräter!“ Der Bedrängte versucht affenhaft geduckt und mit erhobenen Händen den Schlag abzuwehren, doch mit einem schauerhaft dumpf-hohlen Geräusch kracht der Knüppel auf seinen Schädel. Der andere Schläger, weniger massig als sein Kollege, mit spitzer Nase und niedriger Stirn, sonst eine feige Ratte in Menschengestalt jetzt aber stark im Schutz staatlich verordneter Gesetzeslosigkeit, in der ohne Erbarmen und Angst vor Vergeltung gemordet werden kann, grölt mit widerlich hoher Stimme: „Verdammtes Schwein, wir werden dir den Rebellen jetzt gründlich austreiben!“ Die Worte kommen schrill und abgehackt, während seine Augen dem Blick des Gefangenen ausweichen.

Der Gepeinigte, mit dem Rücken an der Wand und aus klaffender Kopfwunde blutend, hebt die wollig behaarte Hand – doch krach! Knochen und Knorpel der breiten Nase sind zermalmt. Und erneut holt der Stämmige aus: Ein grauenhaft schwerer Schlag trifft den bleich-rissigen Mund, der augenblicklich zu einer formlosen Masse zerrinnt, durch die der Getroffene aufbrüllend seine ehemals fest verankerten Vorderzähne ausspuckt. Und wieder trifft ein Knüppel, wieder ist es der dicht behaarte Schädel, auf den er niedersaust; die Kopfhaut ist nun bis zur Nasenwurzel aufgerissen; dickes schwarzes Blut sickert herab auf die glühend heiße Erde. Der Mann schwankt und taumelt wie schwer betrunken, den Mund, jetzt eine blutig-schwarze Gähne, zum Schrei aufgerissen – doch außer einem blasig-gurgelnden Laut dringt nichts nach draußen. Jetzt sinkt er auf die Knie; sein blutverschleierter Blick, in dem der aberwitzige Wunsch nach Gnade haust, ist starr auf seine Peiniger gerichtet. Doch unter der Wucht weiterer Schläge bricht er zusammen, sein Kinn fällt nach vorn auf die kochende Brust. Ein Schlag auf den Kopf mit einem Geräusch, als ob jemand ein Straußenei zermalmt, wirft ihn zur Seite, ein brutaler Stiefeltritt auf den Rücken. Der massige Schläger zieht jetzt seine Pistole und entsichert sie; der kühle Stahl blitzt in der erbarmungslosen Sonne stumpf metallblau auf. Der Schuss peitscht über den Hof, die Kugel fährt in die blutbreiig zerstörte Stirn. Der Gemordete bäumt sich in letzter Lebenssehnsucht zuckend auf, dann haucht er mit einem unendlich sanften Laut seine Seele aus.

Die Ratte zieht eine Trillerpfeife hervor und bläst einen scharfen Pfiff; nach einiger Zeit öffnet sich eine Tür, zwei zerlumpte Gestalten treten heraus. Sie nehmen die Leiche an den Beinen hoch und schleifen sie weg.

Die beiden Wärter des Straflagers Qual as-Sad drehen sich um und gehen auf eines der Verwaltungsgebäude zu. In ihren Blicken liegt die skrupellose Beruhigung, nur nach Befehl gehandelt zu haben; ein Befehl, der da lautet: Die Aufständischen mit allen nur denkbaren Mitteln einzuschüchtern. Die trügerische Gewissheit, dass die Sachwalter von Humanität und Gerechtigkeit in diesem Lande machtlos sind, beflügelt ihre Schritte.

*



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Das Getöse von Stimmen und dumpfen Schlägen schreckte ihn aus seinem Halbschlaf. Jetzt brannte auch die Glühbirne wieder; in ihrem matten Schein sah er, wie die Tür aufflog und zwei Männer brutal hereingestoßen wurden. Der eine prallte gegen ihn an; der Anprall war so stark, dass er Mühe hatte, einen Aufschrei zu unterdrücken. Der andere schlug mit dem Kopf hart auf den Steinfliesen auf und blieb wie tot liegen. Sein Hemd war vorne aufgerissen, Hals und Schultern waren mit Dreck und geronnenem Blut verschmutzt. Die gefangenen Männer, eng beieinander auf dem Boden der überbelegten Zelle wie Sardinen in einer Büchse, versuchten schlecht und recht, für die Neuankömmlinge Platz zu machen und rückten noch näher an den Abortkübel heran. Aus Langeweile hatte er sie schon dreimal gezählt; nun waren es vierundzwanzig in einem Raum, der für die Hälfte noch zu eng war.

Der Mann am Boden schlug jetzt die Augen auf und drehte den Kopf zur Seite. Adamyan erkannte Abdelkarim und erschrak. Er sah in das Gesicht eines alten Mannes: Grau, verhärtet, ohne Hoffnung. Dabei wusste er, Abdelkarim war nicht viel älter als er selbst, um die dreißig, aber schon Haddsch. Er kroch auf ihn zu; gemeinsam mit dem anderen Gefangenen schaffte er es, den offensichtlich schwer Verletzten aufzurichten und mit dem Rücken an die Wand zu lehnen.

Der Verletzte kam langsam zu sich. Die Ellenbogen gegen die Wand gestemmt richtete er sich weiter auf, spuckte roten Schleim und fuhr sich mit der Hand durch den struppigen Haarschopf. Die anderen Gefangenen beobachteten ihn; ihren abgezehrten Gesichtern war nicht die geringste Anteilnahme anzusehen. Sie wussten: Mindestens einer unter ihnen war ein verkappter Spitzel des Idarat.

„Tarek, erkennst du mich?“, flüsterte Adamyan, denn laute Unterhaltungen waren streng verboten, „ich bin’s, Wahel Adamyan!“

Abdelkarim erkannte ihn nicht. „Bist du es, Ahmed, mein Sohn?“ flüsterte er mit geschwollener Kehle.

„Nein, ich bin Wahel Adamyan!“

„Wo . . . wo ist Ahmed, mein Sohn? Haben sie ihn auch . . . ?“

„Psst! Nicht so laut! Nein, ich bin nicht dein Sohn Ahmed. Ich bin Wahel Adamyan!“

„Ach Wahel, mein Sohn Wahel! Schön, dich wiederzusehen.“ Abdelkarim streckte die Arme aus, um Adamyan zu umarmen, dabei kippte er zur Seite weg.

Adamyan biss sich auf die Lippen. Von einem Sohn Wahel wusste er nichts. Abdelkarim hatte immer nur von einem Ahmed gesprochen und von seinen drei Töchtern. Sie haben ihm den Verstand zerprügelt . . . Er richtete den Verletzten wieder auf und sagte: „Ich bin ganz sicher, bald wirst du ihn wiedersehen.“

Abdelkarim drehte ihm sein aufgedunsenes Gesicht zu. Anscheinend kam die Erinnerung zurück. „Wahel . . . Adamyan . . . ? Ach du . . .“ Er röchelte schwer. Die Atmosphäre in der Zelle war zum Ersticken schlecht. Viele der Gefangenen hatten sich beschmutzt, es stank entsetzlich. Man ließ sie hungern und setzte ihnen dann fettes Fleisch vor . . . Und weil die ausgehungerten Mägen das Fett nicht gewohnt ist, bekommt sie Durchfall. Erst scheißen sie sich voll, dann ihren Nachbarn. Durch die faustgroße Öffnung unter der Decke kam kaum Frischluft nach.

„Ja! Erinnerst du dich nicht? Wir haben zwei Jahre auf derselben Station gearbeitet.“

Der Angeredete sah sein Gegenüber aus verschleierten Augen an. „Ach ja, Adamyan . . . Jetzt erinnere ich mich . . . Mensch, haben sie dich auch erwischt!“

„Wie du siehst!“, wisperte Adamyan zurück. „Was haben sie mit dir gemacht? Du blutest aus dem Mund! Und deine Schulter! Das sieht ja schlimm aus!“

Abdelkarim schüttelte müde den Kopf. „Ach, es ist nichts . . . Als sie zum Schluss über mich herfielen, hab ich mich auf die Zunge gebissen. Und die Schulter . . . Ich bin unglücklich gefallen.“

„Glaub ich nicht! Zeig her! Mund auf!“

„Lass es gut sein, Wahel, es ist wirklich die Zunge . . . Ich glaub, die Spitze ist weg . . . Es brennt fürchterlich. Außerdem fühl ich mich, als hätten sie mir alle Knochen zerschlagen. Lass mich . . . Du meinst es gut . . . Was ich jetzt brauche ist Ruhe.“ Abdelkarim spuckte auf den Boden zwischen seinen angewinkelten Beinen und starrte brütend vor sich hin.



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Aus einer Ecke der Zelle erklang das Gejammer des blonden Jungen mit der rachitischen Brust und dem sprießenden Bart.

„Seit wann bist du hier?“, fragte Adamyan nach einer Weile.

„Seit einem halben Jahr. Und du?“

„Seit acht grauenhaften Tagen und Nächten.“

„Wo haben sie dich erwischt?“

„Ach, das ist doch jetzt unwichtig.“

„Es ist unglaublich . . .“ Abdelkarim schwieg. Dann: „Acht Tage? So lange schon, und noch nicht verhört? Dann werden sie dich jeden Moment holen.“ Abdelkarim gab Adamyan ein Zeichen, näher zu kriechen. „Hör mir gut zu“, flüsterte er ihm kaum hörbar ins Ohr, „der Mann, den sie gestern totgeschlagen haben, war einer aus meinem Dorf . . . Das ist jetzt schon der dritte . . . Einer der Totschläger ist ein gewisser –“

Die Tür flog auf, ein Wärter steckte den Kopf herein und blickte sich um. Anscheinend hatte er nichts zu beanstanden, denn er verschwand wieder.

Abdelkarim blieb eine Weile abwartend stumm, dann flüsterte er: „Ich gebe dir einen guten Rat: Wenn sie dich schlagen, versuch möglichst nicht zu schreien. Da ist einer mit ´ner üblen Visage . . . Nichts als brutale Kiefer und ein Schädel wie ein Gorilla. Mit so einem Gesicht sollte man im Urwald wohnen, aber nicht unter Menschen . . . Jedenfalls, wenn du schreist, legt dieser Sadist erst richtig los . . . Beiß dir lieber die Zungenspitze ab, aber schrei nicht. Dann verliert er bald das Interesse an dir.“

„Danke für den Tipp! Werde es versuchen. Aber wenn es hart auf hart kommt . . .“

Brütendes Schweigen.

Es war jetzt sehr still in der Zelle. Nur von draußen drangen ferne Geräusche herein, die denen, die hier schon länger eingesperrt waren, Schauer des Entsetzens über den Rücken jagten. Jetzt erklangen dumpfe Schläge und unterdrücktes Stöhnen, nebenan wurde jemand ausgepeitscht. Und wieder das Gejammer des blonden Jungen mit der rachitischen Brust. Er mochte zwölf, dreizehn Jahre alt sein und hatte über Nacht einen flaumigen Bartwuchs bekommen.

„He, du miese Ratte!“, schrie jemand, „hör endlich mit diesem Gejammer auf! Das ist ja nicht zum Aushalten! Glaubst du, uns gefällt das hier? Und hörst du jemanden nach Mama schreien?“

„Was wollten sie denn wissen?“, fragte Adamyan leise.

Die Tür wurde aufgestoßen, ein Wächter kam herein und brüllte: „Hier wird nicht herumgeschrien!“ Er verpasste dem Schreihals einen kräftigen Fußtritt in die Rippen, der ihn auf die Seite warf. „Schluss jetzt! Reden kannst du Schwein später noch genug!“

Adamyan schnellte hoch und schrie mit von Hass entstelltem Gesicht: „Halt selber das Maul, du dreckiges Affenschwein! Du willst ein Sohn Allahs sein? Ein Schinder bist du?“ Er spuckte dem Wächter vor die Füße.

Der Wächter starrte ihn eine Sekunde verblüfft an, dann holte er mit dem Karabiner zum Schlag aus. Sofort sprangen zwei oder drei Gefangene auf und versuchten, ihm das Gewehr abzuringen. Der Soldat wehrte sich mit aller Kraft, dabei brüllte er wie ein angestochenes Vieh. Kurz darauf drängte ein ganzer Soldatenhaufen durch die enge Tür und begann, auf die Gefangenen einzuschlagen; das Gemenge grunzte, keuchte und schrie. Adamyan stieß mit Armen und Beinen wild um sich; einer der Angreifer heulte auf, von einem Tritt in den Unterleib getroffen. Dann verspürte er einen schweren Schlag auf den Hinterkopf und verlor das Bewusstsein.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).